

Des Jakob Micyllus Elegia de sua migratione in Academiam Edelbergensem

Von Otto Clemen, Zwickau

Die Zwickauer Ratsschulbibliothek besitzt unter der Signatur 15. 10. 36,7 einen Sonderdruck eines Gedichts von Jakob Micyllus, der bisher unbekannt geblieben ist und zum Beispiel auch von J. Classen in seiner Monographie über Micyllus (1859) nicht erwähnt wird: Jacobi Micylli elegia de sua migratione in Academiam Edelbergensem. 8ff. 8°. 1^b, 7, 8 weiß. Das Gedicht selbst ist bekannt. Es steht unter der Überschrift ‚Epistola ad Philippum Melanchthonem‘, p. 16—25 der Gesamtausgabe der Gedichte des Jakob Micyllus, die sein Sohn, der kurpfälzische Kanzler Julius M. unter dem Titel ‚Sylvae‘ in fünf Büchern herausgegeben hat, und wird von Classen S. 110ff. besprochen. Es gibt die Eindrücke wieder, die Micyllus nach seiner Übersiedelung nach Heidelberg im Februar 1533 von der Gegend, den Bewohnern, der Universität und dem daselbst herrschenden Studienbetrieb empfangen hat, und schildert schließlich die bedrückte wirtschaftliche Lage des Dichters. In unserem Sonderdruck ist nun aber das Gedicht in seiner ursprünglicheren Gestalt erhalten. In der Gesamtausgabe weist es mannigfache Änderungen, Glättungen, Erweiterungen, auch eine oder die andere Weglassung auf. Da Micyllus im Anfang des Gedichts sich entschuldigt, daß er den Freund, dem das Gedicht gewidmet ist, ein ganzes Jahr hat warten lassen, meint Classen Seite 111, daß es „sicher nicht in das erste, kaum in das zweite Jahr seines Heidelberger Aufenthalts, vielleicht erst ins Jahr 1535 zu verlegen“ sei. Der Überschrift zufolge, die das Gedicht in der Gesamtausgabe trägt, ist es an Melanchthon gerichtet. Daß dieser in der Tat der Adressat ist, ergibt sich aus einer Stelle am Ende, die ich zuerst nach unserem Sonderdruck und darauf nach der Gesamtausgabe wiederhole. Micyllus antwortet auf die Frage, ob er in Heidelberg Freunde gefunden habe:

Ac sunt, quos olim fidos habeo inter amicos,
 Non tamen ex summis nomina magna locis.
 Et nos praecipue multo tegit ille favore,
 Divite fecundat quem tua prole soror.
 Qui quoque, cum dubia penderent omnia sorte
 Nec mea dum staret res stabilita loco,
 Multum operae sumpsit, dum, que referantur ad ipsum,
 Scripta meo subdit nomine ficta, ducem.
 Quem tibi nunc coram meritis extollere verbis
 Non opus, et dudum cognitus ille tibi est.

Ac sunt, quos olim fidos habeo inter amicos,
 Non tamen ex summis nomina magna locis.
 Et nos praecipue magno tegit ille favore,
 Divite foecundat quem tua prole soror.
 Qui tunc, cum dubia penderent omnia sorte
 Nec mea dum staret res stabilita loco,
 Multum operae sumpsit, dum nos commendat et ipse
 Submittit pro me scripta legenda duci.
 Quam vis nec medicus pro nobis segnior instet,
 Praesidio cuius principis aula valet,
 Nec, qui Caesarea quondam praefectus in arce
 Versabat docta scrinia celsa manu,
 Qui cum privati sumptum quoque fecerat aëris,
 Successum causae dum¹ fovet usque meae.
 Quos tibi nunc omnes meritis extollere verbis
 Longum erit, et celebrem laus sua quenque facit.

Nach dem Sonderdruck nennt Micyllus nur einen Gönner, der durch seine Ehefrau mit dem Adressaten verwandt ist. Schon Classen S. 115 hat richtig erkannt, daß der Professor der Jurisprudenz Sebastian Hügel gemeint ist. Er war verheiratet mit der Tochter Barbara des Bruders Melanchthons, Georg, der 1518 die Anna Hechel geheiratet hatte². ‚Soror‘ im Gedicht ist also im weiteren Sinne für Bruderstochter gebraucht³. Danach steht fest, daß das Gedicht an Melanchthon gerichtet ist. An Melanchthon ist also auch am Anfang des Gedichts zu denken, wo Micyllus sich entschuldigt, daß er so spät auf einen Brief des Freundes reagiere, in dem dieser sich erkundigt hatte, wie Micyllus sich in Heidelberg eingerichtet habe. Der Überbringer des Briefes habe ihn nicht in Heidelberg angetroffen; er sei damals über den Rhein verreist gewesen. Der Briefüberbringer wird in dem Gedicht ‚Blicarus‘ genannt. Classen Seite 110 weiß den Namen nicht zu deuten. Sollte es nicht Bleikhard Sindringer sein, der in Heidelberg studiert hatte?⁴

In der Gesamtausgabe rühmt Micyllus außer Hügel noch zwei andere Gönner. In dem ‚medicus, cuius praesidio aula principis valet‘ erkennen wir den kurfürstlichen Leibarzt Joh. Lange aus Löwenberg in Schle-

1) Wohl ‚tum‘ zu lesen (cum — tum: sowohl — als auch besonders).

2) Nikolaus Müller, Georg Schwarzerdt, 1908, S. 217.

3) Da diese Ehefrau Hügels zur Zeit der Abfassung des Gedichtes schon mehrere Kinder geboren hatte (‚divite fecundat-prole‘) — im ganzen brachte sie vierzehn zur Welt, Nik. Müller, S. 217–222 —, so muß die Hochzeit Hügels schon einige Jahre über 1534/35 zurückliegen. Der Brief Melanchthons Corpus reformatorum IX, S. 435 nr. 6449, ist sicher an Hügel gerichtet und beglückwünscht diesen zu seiner Hochzeit. Dann ist er aber nicht nur ungefähr zwanzig Jahre älter als 1558 (Nik. Müller, S. 217, Anm. 7), sondern ungefähr dreißig.

4) Vgl. über ihn Enders, Luthers Briefwechsel 7, S. 152⁵; 12, S. 208⁶; 18, S. 9¹; Seidemann, Ztschr. f. d. historische Theol. 1874, S. 547ff.; Bossert, Luther und Württemberg, 1883, S. 20f. u. ö.

sien¹. Unter dem anderen vermutet Classen S. 127 Anm. 10 den „nachmals einflußreichen Rat des Kurfürsten Friedrich II. Paul Fagius“². Aber dieser ist doch 1534/35 Pfarrer in Isny und nicht vorher „prae-fectus in arce Caesarea“ gewesen!

Interessant ist die Abweichung in der Schilderung des Liebesdienstes, den Hügel dem Micyllus erwiesen habe, um dessen Berufung nach Heidelberg beim Kurfürsten auszudrücken. Nach dem Sonderdruck hat Hügel dem Kurfürsten ein gefälschtes Schreiben des Micyllus, das dessen Namen trug³, zugeschmuggelt. In der Gesamtausgabe heißt's einfach: „nos commendat et ipse Submittit pro me scripta legenda duci“.

Im Zusammenhang hiermit möchte ich auf eine Abweichung am Anfang des Gedichts aufmerksam machen. Micyllus entschuldigt sich, daß er den Brief des Freundes so spät beantworte. Beim Empfang des Gedichts werde dieser ausrufen: „Endlich! Ein ganzes Jahr lang hat er mich warten lassen!“ Den Moment, da der Freund (Melanchthon!) das Gedicht erhalten werde, bezeichnet er in der ursprünglichen Fassung so: „ubi aspecta est nostrae tibi littera dextrae Et satyri bifidos cera imitata pedes“⁴, in der späteren Form (d. h. in der Gesamtausgabe): „ubi aspecta est notae tibi littera dextrae Et volucrum cristis cera notata tribus? Danach hat Micyllus 1534/35 mit einer Gemme, die einen bocksfüßigen Faun oder Pan darstellte (die Satyrn erscheinen in der antiken Kunst meist mit Pferdshufen!) gesiegelt, während später sein Siegel drei Hahnkämme aufwies.

Auf die Erweiterungen in der späteren Fassung bei Schilderung der Lage Heidelbergs gehe ich nicht ein. Ich wiederhole nur noch in der doppelten Fassung eine Stelle, an der Micyllus über die schlechte Bezahlung der „Poeten“ klagt:

Jamque alitur sumptu decimus maiore poeta
 Quam quivis, stabulum qui modo verrit, eques.
 Quin neque spes superest, et pessima Juppiter aevi
 Distulit in nostros, heu ferus ille, dies.
 Bis quater et supra centeno pascitur asse,
 Qui sua scandenti terga remittit hero.
 Et sexaginta recipit si premia vates,
 Dicitur hoc ingens apposuisse lucro.

1) Vgl. über ihn Allgemeine Deutsche Biographie 17, S. 637 f.; A. d. Hasenclever, Archiv für Kulturgeschichte 5 (1907), S. 385 ff.

2) Vgl. über ihn Bossert, S. 30 f. und Hans Rott, Friedrich II. von der Pfalz und die Reformation, 1904, S. 73 ff.; Schieß, Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blaurer 1, 1908, S. 379, Anm. 4 u. ö.

3) Ist damit etwa das Rechtfertigungsschreiben an den Kurfürsten gemeint, das Micyllus „gewiß auf den Rat kundiger Freunde“ einreichte und das, „den 5. Dezember 1532 im versammelten Senate der Universität verlesen“, für seine Berufung den Ausschlag gab (Classen, S. 104)?

4) Vgl. Ovid met. 14, 303.

Quin neque spes superest, et pessima Juppiter aevi
 Distulit in nostros (heu ferus ille!) dies.
 Millibus et supra triginta pascitur aeris,
 Qui sua scandenti terga remittit hero.
 At sexaginta recipit si forte poeta,
 Dicitur hoc ingens apposuisse lucro.

Der Sinn im allgemeinen ist klar: Für ein Pferd bezahle man anstandslos viel mehr, als man widerwillig einem Poeten als Jahresgehalt (60 Gulden — soviel bezog Micyllus gerade für seine Professur¹⁾ reiche. In der ersten Fassung steht noch die entrüstete Klage voran: Ein Stallknecht werde besser bezahlt. Aber wie sind die Preise für ein Pferd aufzufassen? Was ist zu 800 und 30000 als Münze zu denken? as = aes? Und was heißt: decimus poeta? Steckt eine besondere Gering-schätzung darin? Zehn für einen? — Fast möchte ich annehmen, daß die Abweichung der zweiten Fassung auf diesen Anstoß zurückgeht. Dann würde der Redaktor der zweiten Fassung nicht der Dichter selbst, sondern ein anderer, und zwar wohl der Herausgeber der Gesamtausgabe, Julius Micyllus, sein. Dieser hätte dann auch zum Beispiel den kleinen Makel vom Ehrenschild des Sebastian Hügel wegretouchiert und die rühmende Erwähnung des — 1564 noch lebenden — Joh. Lange eingefügt.

Zu meiner Calvin-Ausgabe

Von Peter Barth, Madiswil (Kanton Bern)

Es hat Herrn Lic. Hanns Rückert beliebt, mich und den ersten Band meiner bei Chr. Kaiser in München erscheinenden Calvin-Ausgabe²⁾ mit dem Bannstrahl seines verdammenden Urteils zu bewerfen (Vgl. Deutsche Lit.-Ztg. 1926, Nr. 29, Sp. 1390—1397). Er spricht mir außer einigem gütig zugestandenem guten Willen, dem Mut, eine als notwendig erkannte Auswahlangabe des Werkes Calvins in den Originalsprachen in Angriff genommen zu haben, und der Geschicklichkeit, die in dem vorliegenden

1) Classen, S. 104.

2) 1926. XII, 530 S., geb. 13 M. (Subskriptionspreis). Der Band enthält folgende Stücke: *Concio academica* 1533. — *Institutio christianae religionis* (erste Fassung) 1536. — *De fugiendis impiorum illicitis sacris*. — *De christiani hominis officio in sacerdotiis papalis ecclesiae vel administrandis vel abiiciendis* (zwei Sendschreiben von der Reise nach Ferrara an die evangelisch Gesinnten in Frankreich 1536). — *Articles concernant l'organisation de l'église et du culte à Genève, proposés au conseil par les ministres* 1537. — *Instruction et confession de foy, dont on use en leglise de Geneve* 1537. — *Confessio fidei de eucharistia* 1537. — *Responsio ad Sadoletum* 1539 (samt Sadolets Brief an die Genfer). — *Epinicion Christo cantatum* 1541. — *Petit traicté de la saincte cene* 1541.